

Auferstehung Jesu.

Im Alten Testament war man davon überzeugt, dass Gott auch über den Tod Macht hat. Doch meinte das Gebet um Erlösung aus dem Totenreich die Rettung aus Todesgefahr. Nur selten kam die Zuversicht auf, Gott könne dem einzelnen Menschen jenseits des Todes ein erfüllteres Leben schenken als alles irdisch-diesseitige. Nämlich ein Leben in unmittelbarer Gemeinschaft mit Gott (Ps 168-11,49,16; 73,23-26).

Im Neuen Testament wird die Auferstehung Jesu als Beginn der allgemeinen Totenauferweckung verkündet (1 Kor 15,1-28; Kol 1,18; 1 Thess 4,13; Apg 3,15; Joh 11,25). Doch ist vor allem bedeutsam, dass sich Gott mit dem Auferweckten identifiziert, seinen Anspruch, Gottes Wort zu sein, bestätigt hat. Somit erhalten Jesu Weisungen letzte Verbindlichkeit. Er, der für immer Lebendige ist endgültig Herr und Messias ((Apg 2,36) und Sohn Gottes (Röm 1,4). Das Opfer seines Sterbens am Kreuz (Mk 10,45) wurde von Gott angenommen. Alle, die umkehren, sind in diesen neuen Bund in Jesu Blut eingeladen und es wird ihnen Vergebung der Sünden zugesagt.. So steht die Auferweckung Jesu im Mittelpunkt des Neuen Testaments. „Wenn Xi nicht auferweckt worden ist, dann ist unser Glaube umsonst. . wenn wir nur in diesem Leben auf Xi gehofft haben, ist unser Elend größer als das aller andern Menschen“ (1Co 15,17)

Maria Magdalena

Außer Maria von Magdala waren noch andere Frauen unterwegs, um den Leichnam Jesu mit wohlriechendem Öl zu salben (Lk 24,1-12.) Namentlich genannt werden Maria, die Mutter des Jakobus und Salome (Mt 28,1-8; Mk 16,1-8). Es war der Tag nach dem Todeskarfreitag, der seitdem wöchentlicher Versammlungstag der Christen geworden ist. „Als es noch dunkel war“ dürfte wohl auch eine symbolische Bedeutung haben. Sie erwarteten noch nicht eine Auferstehung Jesu, deshalb jagte ihnen das leere Grab Schauer ein. Der Evangelist Johannes hat die Vorliebe, Einzelpersonen besonders herauszustellen. Hier ist es zunächst Maria Magdalena, die auch beim Kreuz und der Grablegung eigens erwähnt wurde. Sie schaut nicht näher in das Grab hinein, sondern läuft voll Schrecken weg: „man hat den Herrn aus dem Grab genommen und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.“ Ob dies eine Anspielung ist auf ein bewußt ausgestreutes Gerücht, der Leichnam sei von den Jüngern gestohlen oder vom Gärtner entfernt worden? Petrus, der Wortführer der in Jerusalem versammelten Gruppe der Zwölf, eilt in Hast mit dem „andern Jünger, den Jesus liebte“ zum Grab. Der „Andere“ läßt Petrus am Grabeingang den Vortritt. Petrus sieht die Leinentücher zusammengelegt, das Schweiß Tuch gesondert. Der weggewälzte Stein und die Erscheinungen des Auferstandenen sind Zeichen, nicht Beweis der Auferstehung. Hier ist die einzige Stelle im Neuen Testament, wo einer beim Anblick des leeren Grabes zum Osterglauben kommt, Der andere Jünger „sah und glaubte“. So erkannte auch beim reichen Fischfang dieser „Andere“ auf den ersten Blick den am Ufer Stehenden „ es ist der Herr“ (Joh 21,6). Nicht einmal den Hinweis auf die Schrift

hatten die Jünger verstanden: „alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich gesagt ist.... der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen“ (Lk 24,45).

Verherrlichung des Vaters

In Jesus erkennen wir die Freiheit der totalen Hingabe des total von Gott abhängigen Menschen. Die ganze Welt ist auf Gott hingeeordnet. Des Menschen Heimweh nach Gott rührt sich im Gewissen. Aber er baut vielfach die Welt nach eigenen Maßstäben auf und kann sich in sich selbst verschließen. Weil Gott die Freiheit des Menschen respektiert, ist Jesus zum "Eckstein geworden, den die Bauleute verworfen haben."(Mt 21,42).

Die Auferweckung des Menschensohns geschah aus innerer Konsequenz. Er hat nicht bloß menschliche Grenzen überschritten und wurde nicht entrückt in eine namenlose Gottheit hinein. Gott ist die alles bestimmende Wirklichkeit. Der Auferstandene ist die bleibende Selbstoffenbarung dessen, dem er sich als Mensch restlos überantwortet hat. Mit der vollendeten Liebe „mit der er alle liebte, um alle an sich zu ziehen“ (Jo 12,32) wirbt er um unsre Freiheit. Seine Auferstehung ist für uns Grund unzerstörbarer Hoffnung. Er hat uns den Pfingstgeist ins Herz gelegt als Unterpand ewiger Herrlichkeit (2 Kor 1,22). Im Gebet können wir mitten in der Welt Stille finden, in der wir uns Gottes Verheißungen öffnen und Hoffnung finden für uns selbst, die ändern und die Welt.